

Auf den Spuren der verfolgten Familie Ansbacher

Jüdische Bürger von Leutershausen mussten ihre Heimat verlassen – Nachkommen aus Schottland und Kanada im Rathaus empfangen

LEUTERSHAUSEN – Hakenkreuze an der Wand, zerschlagene Fenster im Ladengeschäft der Eltern – das sind die letzten Erinnerungen von Martin Ansbacher, bevor er im Jahr 1932 seine Heimat Leutershausen verließ. Zunehmende antisemitische Ausschreitungen hatten der jüdischen Familie das Leben in der fränkischen Heimat erschwert. Nun kamen die beiden Söhne von Martin Ansbacher zurück nach Leutershausen und begaben sich auf Spurensuche.

Steven Anson (69) aus dem schottischen Glasgow und Howard Anson (66) aus Edmonton (Kanada) nutzten mit ihren Familien die Gelegenheit, während einer Deutschlandreise die Geburtsstadt ihres Vaters zu besuchen. Empfangen wurden die Nachfahren der Familie Ansbacher im Rathaus von Leutershausens zweitem Bürgermeister Manfred Schmaus.

Ein Ort mit hoher Symbolwirkung – lebte die Familie Ansbacher doch bis



Bereits zu Beginn der 1930er Jahre wurde das Textilwarengeschäft der Familie Ansbacher im heutigen Rathaus von Nazis geschändet.

Repro: Schmaus



Besuchten mit ihren Familien das Elternhaus des Vaters im heutigen Rathaus: Steven (Zweiter von rechts) und Howard (Vierter von rechts) Anson. Zweiter Bürgermeister Manfred Schmaus (ganz rechts) empfing die Gruppe im Namen der Stadt Leutershausen. Foto: Diezinger

1932 in jenem Haus „Am Markt“, welches heute als Mittelbau des Rathauses dient. Den Empfang durch die Stadt nutzten die beiden Söhne, um an das Schicksal der Familie Ansbacher zu erinnern.

Der Großvater von Martin Ansbacher, Heinrich Ansbacher, wurde in Jochsberg geboren und gründete in direkter Nachbarschaft zum damaligen Leutershäuser Rathaus ein Textilwarengeschäft, welches Martins Vater Gustav Ansbacher gemeinsam mit seiner Frau Babette weiterführte. Martin Ansbacher litt bereits in den 1920er Jahren unter dem antisemitischen Klima beim Besuch des „Humanistischen Gymnasiums“ in Ansbach, dem heutigen Gymnasium Carolinum.

Seine Leidenschaft für Fußball konnte er ebenfalls nicht lange ausleben: die Leutershäuser Fußball-

mannschaft – aufgrund ihres hohen Anteils jüdischer Spieler auch „Judenmannschaft“ genannt – schloss ihre jüdischen Spieler aus. Martin Ansbacher war während dieser Zeit aktiv im Widerstand gegen den Nationalsozialismus und engagierte sich im „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. Die Konsequenz: zerschlagene Fenster im Elternhaus.

1932 entschloss sich die Familie Ansbacher, vor dem antijüdischen Klima in das katholische Landshut zu fliehen. Dort erlebte die Familie 1938 die Demütigungen der Reichspogromnacht. Martin Ansbacher gelang trotz einer Internierung im KZ Dachau die Flucht nach England. Im schottischen Glasgow baute er sich nach dem Krieg ein neues Leben auf – seinen Familiennamen änderte er in das englische „Anson“.

Neben einem Rundgang durch die

Altstadt war es den Söhnen von Martin Anson besonders wichtig, dem Kriegerdenkmal einen Besuch abzustatten. Dort ist der Name eines Verwandten der Familie in Stein gemeißelt, der in patriotischer Gesinnung als jüdischer Frontkämpfer 1914 „für das Vaterland“ fiel.

Sehr erfreut zeigte sich Schmaus über die Ankündigung der Gäste, der Stadt die Aufzeichnungen des Vaters zur Verfügung zu stellen. Die Dokumentation der Schicksale jüdischer Mitbürger ist Steven Anson ein Herzensanliegen: er hat das Projekt „Gathering the voices“ ins Leben gerufen, welches die Lebensgeschichten von Holocaust-Überlebenden im Internet dokumentiert. Auch die Erinnerungen des gebürtigen Leutershäusers Martin Anson können dort gelesen und gehört werden.

STEFAN DIEZINGER